



WaldErhalt e.V., Mozartstr. 28, 75397 Simmozheim

WaldErhalt e.V.  
Mozartstr. 28  
75397 Simmozheim

Tel.: 07033 691313  
eMail: [info@wald-erhalt.org](mailto:info@wald-erhalt.org)  
[www.Wald-Erhalt.org](http://www.Wald-Erhalt.org)

**Januar 2026**

### **An die Mitglieder der Regionalversammlung Nordschwarzwald**

#### **Verabschiedung Regionalplan Windenergie im Januar 2026 – Bitte um Kurskorrektur zugunsten von Wald, Wasser, Hochwasserschutz und Tourismus**

Sehr geehrte Mitglieder des Regionalverbandes Nordschwarzwald,  
sehr geehrte Damen und Herren,

für den Nordschwarzwald steht im **Januar 2026** eine entscheidende Weichenstellung bevor: Mit der geplanten Ausweisung von **2,9 % der Kreisflächen** der Landkreise **Freudenstadt, Calw und Enzkreis** als Windvorranggebiete (rund **6.400 ha**) wird die gesetzliche Zielvorgabe von **1,8 %** um **rund 62 % (2.465 ha)** übererfüllt. Diese Übererfüllung betrifft zudem überwiegend **wertvolle Waldflächen**.

Aus unserer Sicht wird damit eine Kulturlandschaft mit hoher Bedeutung für **Erholung, Natur-, Trink- und Hochwasserschutz** sowie für den **Tourismus** in einem Umfang in Anspruch genommen, der einem tiefgreifenden Strukturbruch gleichkommt: Der Nordschwarzwald droht flächig zu einem industriell geprägten Energie-Erzeugungsraum zu werden – mit erheblichen Folgen für Landschaftsbild, Biodiversität und Akzeptanz. Unsere wertvolle Erholungslandschaft würde dramatisch verändert. Sie nehmen damit in Kauf, dass unser zweites wirtschaftliches Standbein in Baden-Württemberg, der **Tourismus**, nachhaltig beschädigt wird.

Hinzu kommt ein zentraler Punkt, der Ihnen inzwischen ebenfalls bekannt sein dürfte: Wir befinden uns im **Schwachwindgebiet**. Eine wirtschaftliche Stromerzeugung ist hier nach unserer Bewertung **nicht verlässlich** darstellbar – sie wird nur durch **massive Subventionen** durch das EEG ermöglicht. Die Realität bestehender Standorte zeigt bereits heute: Die durchschnittliche Auslastung liegt bei etwa **1.700 – 2000 Vollaststunden pro Jahr**, und genau diese Größenordnung lässt sich an Bestandsanlagen in der Region bereits messbar nachweisen.

Erschwerend kommt hinzu, dass der **Windatlas Baden-Württemberg** nachweislich zu optimistische Ertragsannahmen enthält (Windpark Straubenhardt); nach mehreren Auswertungen und Gegenüberstellungen mit realen Betriebsdaten liegen Abweichungen in einer Größenordnung von **ca. 20 %** im Raum. Wenn die Grundlage der Flächenkulisse zu hoch angesetzt ist, wird die Planung nicht robuster – sondern riskanter.

Gleichzeitig gilt: Baden-Württemberg verfolgt das Ziel von **12 GW Windenergie bis 2040 (LUBW)** zur Erreichung der Klimaneutralität. Nach derzeitigem Stand wird – allein durch Anlagen, die bereits **in Betrieb, im Ausbau oder in Genehmigungsphasen** sind – eine installierte Leistung von **rund 13 GW** erreicht. Das **Repowering** der bereits **rund 800 bestehenden Anlagen** ist dabei noch nicht einmal berücksichtigt. Schon diese einfache Vergleichsrechnung macht deutlich: Eine zusätzliche, über das Ziel hinausgehende Flächenausweitung ist **weder zwingend noch verhältnismäßig**. Allein diese Betrachtung zeigt, dass eine Übererfüllung des Flächenziels aus unserer Sicht völlig unnötig ist.

#### **Natur-, Trinkwasser- und Hochwasserschutz**

Besonders kritisch ist aus unserer Sicht die mögliche Freigabe von Flächen in bzw. nahe **Natur-, Trinkwasser- und Hochwasserschutzgebieten**. Hier steht die Belastung von Natur, Wasserressourcen, **Hochwasserrückhalt** und Erholungsraum in keinem angemessenen Verhältnis zum erwartbaren Ertrag. Gerade im Wald sind die **Boden- und Waldfunktionen für Versickerung, Wasserrückhalt und Abflussverzögerung** elementar. Durch großflächige Eingriffe wie **Rodungen, Kranstellflächen, Fundamentbereiche, Wegebau und Entwässerungsmaßnahmen** werden diese Funktionen geschwächt – mit dem Risiko schnellerer Oberflächenabflüsse und zusätzlicher Belastungen für Unterlieger bei Starkregenereignissen.

Zudem wird die Problematik der Emissionen und Einträge – insbesondere **Mikroplastik** und **PFAS-Chemikalien** – aus unserer Sicht in Genehmigungs- und Bewertungsprozessen **verharmlost**. Die dauerhafte, großflächige Verteilung solcher Stoffe über Jahrzehnte ist nach unserem Kenntnisstand **nicht ausreichend nachhaltig untersucht, insbesondere der gesundheitliche Aspekt**. Wild- und Weidetiere werden über die Jahre zwangsläufig diese großflächig verteilten Stoffe aufnehmen. Aufgrund der flächigen Verteilung ist nicht auszuschließen, dass wir diese Stoffe auch in Wohngebieten und Kinderspielflächen zukünftig vorfinden werden.

Als warnendes Beispiel ist die PFAS-Belastung im Raum Rastatt und Baden-Baden zu nennen. Wie die Landesregierung in ihrer Antwort auf eine Landtagsanfrage ausführt, wurden dort in den Jahren 2006 bis 2008 Komposte mit beigemischten Papierschlamm auf landwirtschaftliche Flächen ausgebracht, ohne dass eine Untersuchung auf PFC/PFAS rechtlich vorgeschrieben war. In der Folge kam es zu erheblichen Belastungen von Böden sowie des Grund- und Trinkwassers, mit großflächigen Nutzungseinschränkungen und der Stilllegung bzw. kostenintensiven Aufbereitung von Trink-

wasserbrunnen. Die Landtagsdrucksache zeigt zudem, dass die Kosten für Untersuchung, Aufbereitung und Sanierung nur teilweise auf Verursacher umgelegt werden können und daher zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand getragen werden.

Vor diesem Hintergrund ist zu berücksichtigen, dass die Bewertungs- und Grenzwertsystematik für PFAS auf EU-Ebene absehbar weiter verschärft wird, was heutige Genehmigungsentscheidungen langfristig in ein neues Licht rücken kann. Dies muss insbesondere bei dem massiven Ausbau der Windkraft in Waldgebieten mit Wasserschutz vor der Genehmigung angewendet werden.

### Internationaler Vergleich

China baut Windkraft als industriepolitisches Infrastrukturprojekt mit niedrigen Stückkosten und hoher Netzrendite (s. Tabelle).

Deutschland baut Windkraft als reguliertes Flächenprojekt mit hoher Pro-Kopf-Belastung, steigenden Subventionen und begrenztem Systemnutzen. Ein Deutscher zahlt für den Windkraftausbau bis 2030 mehr als das 3,5-fache wie ein Chinese – bekommt aber weniger verlässlichen Strom! Deutschland baut Windkraft nicht dort aus, wo sie systemisch sinnvoll ist, sondern dort, wo sie politisch gewollt ist – mit höchster Belastung pro Einwohner. Deshalb können die Strom- und Netzkosten nicht nach unten gehen! China investiert Netzausbau vor Erzeugung, und wir machen es umgekehrt

| Region | Jahr | installierte<br>Windleistung<br>(GW) | Watt pro<br>Einwohner | Leistung pro<br>Bio\$ BIP<br>(GW/B\$ BIP) | Invest 2024-<br>2030/Einwohner<br>(\$/Einw.) |
|--------|------|--------------------------------------|-----------------------|-------------------------------------------|----------------------------------------------|
|        |      |                                      |                       |                                           |                                              |
| China  | 2024 | 450                                  | 320                   | 25                                        |                                              |
|        | 2030 | 900                                  | 640                   | 50                                        | 450                                          |
|        |      |                                      |                       |                                           |                                              |
| EU     | 2024 | 225                                  | 500                   | 13                                        |                                              |
|        | 2030 | 440                                  | 980                   | 26                                        | 815                                          |
|        |      |                                      |                       |                                           |                                              |
| D      | 2024 | 70                                   | 830                   | 16                                        |                                              |
|        | 2030 | 145                                  | 1.730                 | 32                                        | 1.600                                        |

Quelle: GWEC Global Wind Reprint, IEA Renewables, BMWK

### Gesellschaftliche Akzeptanz und politische Stabilität

Sie sehen zudem, dass sich große Teile der Bevölkerung bereits in **Bürgerinitiativen** organisieren, um mehr Transparenz über die Konsequenzen dieser Politik zu erreichen. Bürgerentscheide zu Windenergieprojekten gehen vielerorts **sehr knapp** aus. Das zeigt: **Rund die Hälfte der Bevölkerung** empfindet diese Form der Energiepolitik als problematisch – insbesondere dann, wenn Entscheidungen als „von oben herab“ erlebt werden.

Die Windparks werden meistens an die Gemarkungsgrenze zu Nachbargemeinden gebaut – was das langjährige gute Nebeneinander massiv stört.

Mit Blick auf die bevorstehende **Landtagswahl** ist zugleich in Teilen der ländlichen Bevölkerung eine zunehmende **Stärkung politischer Ränder** zu beobachten. Unabhängig davon, wie man dies politisch bewertet, ist es ein Warnsignal: Akzeptanz entsteht nicht durch maximale Flächenkulissen, sondern durch nachvollziehbare Kriterien, echte Beteiligung, Schutz sensibler Räume und eine Planung, die sich an Fakten und Verhältnismäßigkeit orientiert.

Vor diesem Hintergrund bitten wir Sie eindringlich, Ihre Verantwortung für den Nordschwarzwald umfassend wahrzunehmen und den Regionalplan Windenergie im Januar entsprechend zu korrigieren.

**Wir fordern daher klar und nachvollziehbar:**

1. **Keine Ausweitung über 1,8 %** der Fläche hinaus.
2. **Keine Windvorranggebiete in Trinkwasser- und Hochwasserschutzgebieten** (und keine planerischen Öffnungen, die dies faktisch ermöglichen).
3. **Moratorium** für den weiteren Ausbau über die bereits in Genehmigungsverfahren befindlichen Anlagen hinaus – bis belastbare, reale Ertrags- und Umweltfolgenbewertungen vorliegen.
4. Konsequenter Fokus auf **Repowering** bestehender Anlagen (siehe Spanien) statt Neuerschließung weiterer Wald- und Schutzflächen.
5. Nutzung der knappen Steuermittel zum **Ausbau der Netze** (Bsp. Sümlink) und Speicher und nicht zur Überproduktion von Windstrom.

Wir möchten ausdrücklich betonen: Es geht nicht um Ideologie, sondern um **Verhältnismäßigkeit, Datentreue und Risikovorsorge**. Wer heute großflächig Wald- und Schutzräume aufgibt, kann diese Entscheidung morgen nicht „zurückbauen“.

Für **2026** wünschen wir Ihnen ein gutes, verantwortungsvolles Händchen – im Sinne unserer Heimat, unseres Wassers, unseres Hochwasserschutzes und unserer einzigartigen Erholungslandschaft im Nordschwarzwald.

Mit freundlichen Grüßen

**Klemens Schmiederer**

*Vorsitzender WaldErhalt e.V., Simmozheim*